

ähnlich wie bei dem angevinischen Gebetbuch\*, Proben der giottesken wie der senensischen Schule vor; letztere kommt noch charakteristischer zur Geltung als die florentinische: besonders die grünliche Untermalung der Fleischteile wirkt bei manchen Bildern in grellster Weise. Dies im einzelnen darzulegen, Details der zum Teil sehr originellen Randverzierung (zum Beispiel die stilisierten Cherubim, mit denen die Darstellung Christi als Cherub im angevinischen Gebetbuch Blatt 217 zu vergleichen ist) eingehender zu beschreiben, bildet Aufgabe einer besonderen Studie; einer solchen wäre dieses bisher so gut wie unbekanntes Miniaturenwerk gar wohl würdig.

Das nämliche gilt von einer stattlichen Zahl von Werken der italienischen Profanillustration, denen wir uns jetzt zuwenden.

Man braucht z. B. die Handschrift, welche den Roman de Troie des Benoît de Sainte-More enthält\*\* (cod. 2571), nur flüchtig zu durchblättern, um sich zu überzeugen, dass dieses noch dem XIV. Jahrhundert angehörige Manuskript, das für die Kunstgeschichte bisher nicht vorhanden war, ein sehr beachtenswertes Denkmal italienischer Malerei darstellt. Fast zweihundert Miniaturen schmücken dieses Exemplar des französischen Romans, und Prinz Eugen von Savoyen, aus dessen Sammlung Cimelien allerersten Ranges, wie der Cœur d'amour épris Renés, in die Hofbibliothek übergangen, hat wieder seinen Kennerblick bewährt, als er dieses prächtige Stück seiner Privatbibliothek einverleibte.

Die im ersten Augenblick vielleicht auffallend erscheinende Tatsache, dass der Roman eines französischen Trouvères, der in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts lebte, gerade von einem italienischen Meister des Trecento mit so grosser Sorgfalt illustriert wurde, ist in den bereits früher kurz angedeuteten literarischen Verhältnissen begründet. Die damalige literarische Machtstellung Frankreichs hatte zur Folge, dass nicht nur Handschriften altfranzösischer Texte nach Italien gebracht, sondern hier, namentlich in Oberitalien, auch fleissig kopiert wurden.\*\*\*

Wir können hier den durch diese Handschrift angeregten Gedanken, Verbreitung der altfranzösischen Literatur durch italienische Kopisten, nicht verfolgen. Eine Fülle internationaler Anregungen, wirkliche Geistesgeschichte des Mittelalters, für welche die Antike die grossartige Grundlage bot, tritt da jedem, der einigermaßen mit dem älteren Schrifttum der beiden

\* Genauere Vergleichung der Miniaturen in dem oben erwähnten angevinischen Gebetbuch und in unserer Bibel lehrt einige bemerkenswerte Analogien kennen; so ist die Trinitätsdarstellung, deren wir eben gedachten, auf Fol. 395 der Bibel insofern wiederholt, als nur die winzig kleine Taube weggelassen wurde, ferner bieten sich für die heranschwebende segnende Figur des Erlösers auf Fol. 51, 65, 79 des Gebetbuchs Parallelen in der Bibel (z. B. Fol. 332 ff. und sonst).

\*\* Vgl. Joly, Aristide: „Benoît de Sainte-More et le Roman de Troie“, 2 Bände, Paris, 1869 bis 1871.

\*\*\* So stellte Ad. Mussafia („Handschriftliche Studien“, II, Wien, 1863, S. 2) und nach ihm Ad. Bartoli („I codici francesi della Biblioteca Marciana“, Venezia, 1872), sowie Dom. Ciampoli („I codici francesi della R. Biblioteca Nazionale di San Marco“, Venezia, 1897) fest, dass die meisten französischen Manuskripte der Marciana von italienischen Abschreibern herrühren. Vergl. auch Paul Meyer, „Romania“, XI (1882), 258 ff. und G. Paris, ebenda, IX (1880), 500 ff.